Hohler Keulenpilz : Clavaria fistulosa Fries ex. Holmskjöld

Autor(en): **Iseli, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XVI. Jahrg. Bern-Bümpliz, den 15. Juni 1938 Heft Nr. 6

SCHWEIZERISCHE
ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.–, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 S. Fr. 38.–, 1/4 S. Fr. 20.–, 1/8 S. Fr. 11.–, 1/16 S. Fr. 6.–.

Hohler Keulenpilz. Clavaria fistulosa Fries ex Holmskjöld.

Von J. Iseli, Zollikofen.

Anfangs Dezember 1936 fand ich diesen Pilz zum erstenmal in einem hochstämmigen Buchenwald bei Zollikofen. Die auf der beigefügten Tafel in natürlicher Grösse abgebildeten Exemplare stammen von einem Funde, den ich am 2. Dezember 1937 am gleichen Orte machte.

Herr Dr. P. Konrad hatte die Liebenswürdigkeit, mir auf die Zustellung weniger Exemplare meines erstmaligen Fundes mitzuteilen, dass *Clavaria fistulosa* für die Schweiz eine seltene Spezies sei. Sie sei ein erstes Mal von Louis Favre im Dezember 1872 oberhalb Neuenburg festgestellt worden, und im November 1928 hätte er sie durch M. Martin aus Satigny bei Genf zugeschickt bekommen. Mein Fund wäre also seines Wissens der dritte in der Schweiz. Nach meinem Dafürhalten handelt es sich in unserem Fall vielleicht um einen keineswegs so seltenen Pilz. Es ist ja gut möglich, dass die späte Erscheinungszeit und die zugleich wenig auffällige Art daran schuld sind, wenn bis heute nicht mehr Funde gemeldet wurden.

Die eleganten *Fruchtkörper* werden bis 20 cm lang, sind weithohl, anfangs gelbbraun, dann rotbraun und nehmen durch Austrocknen eine olivbraune Färbung von strohiger Konsistenz an. Der höchstens 3 mm dicke, röhrige Stiel geht nach oben allmählich in eine bis 7 mm dicke, am Ende meist zugespitzte Keule über. Der Pilz ist mitunter ganz zart bereift, und die Stielbasis ist in der Regel zottig-filzig. Neben hohen, geraden, aufrechten Exemplaren fand ich auch kürzere, gebogene, die wohl der von Holmskjöld aufgestellten Varietät *Clavaria contorta* zuzurechnen wären. Die Pilze sitzen entweder einzeln einem kleinen Rindenstück auf oder wachsen zu mehreren, aber mit nie verwachsener Basis, auf von Laub bedeckten, morschen Buchenzweigen.

Die Sporen sind hyalin, glatt, mit feinkörnigem Inhalt, spindel- oder eiförmig, am einen Ende zugespitzt. Nach meinen Messungen sind sie 13—18 μ lang und 6—9 μ breit. Gelegentlich stellte ich auch Längen von 20 μ und 21 μ fest. Herr Dr. P. Konrad machte mich diesbezüglich darauf aufmerksam, dass die *Clavariaceen*, die *Cantarellaceen* und andere niedere Hymenomyceten oft grosse Unterschiede in der Sporengrösse aufwiesen. Diese Tatsache fände ihre Erklärung darin, dass im Hymenium neben Basidien mit 4 Sporen, was die Regel sei, gelegentlich auch solche mit nur

2 Sporen vorkämen. Im letzteren Fall sei es daher gut möglich, abnorm grosse Sporen anzutreffen.

Im 5. Band des Pilzwerkes «Icones selectae Fungorum» von Konrad et Maublanc, wo unser Pilz auf der Tafel 496 schön abgebildet ist und im Text trefflich beschrieben wird, steht, dass Clavaria fistulosa essbar sei. Bei dem kleinen Quantum, das mir zur Verfügung stand, war es mir nicht möglich, eine Kostprobe zu machen. Mir scheint aber, dass die hohle Keule schon wegen des jedenfalls nicht häufigen Vorkommens und in Anbetracht der wenig fleischigen und mehr faserigen Beschaffenheit kaum für die Küche in Betracht fallen könne.

Der Gurkenschnitzling, Naucoria cucumis Pers. und sein Geruch.

Von Dr. O. Thomann.

Herr M. Seidel fordert in seiner Studie « Der Fischgeruch in der Pilzflora », Seite 13 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift, diejenigen zum Einspruch auf, deren Nase mit seiner Geruchdiagnose nicht einverstanden ist. Nun, wenigstens eine Einschränkung hat meine Nase zu seinen Ausführungen zu machen. Zwar « über Geschmack- und Farbenbestimmen lässt sich leicht streiten », schreibt Herr Seidel am Anfang seines Aufsatzes. Ganz besonders gilt das für die Geschmack- und die Geruchbestimmung, für die es einstweilen keine Typentabellen gibt, wie sie für die Farbenbezeichnung bestehen. Die Schwierigkeit bei der Bestimmung von Farbe und Geruch der Pilze liegt zudem nicht allein in der verschiedenen Eignung der Bestimmer für die Abgabe des Urteils, sondern auch in der Eigenschaft der Pilze, durch ihre Vielseitigkeit und Veränderlichkeit, die uns Pilzbestimmer so gern an der Nase herumführen. Man denke z. B. nur an das Auftreten des Scheidenstreiflings, Amanitopsis vaginata Bull. in allen möglichen Tönen von weiss bis grau und braun und gelb und orange oder an alle die Farben von purpur über braun und gelb bis grün, in denen der Ledertäubling oder ockerblättrige Täubling, Russula alutacea Pers. aufzutreten beliebt. Meist, aber nicht immer, kommen die Pilze schon von Anfang an in verschiedenem Farbengewande vor; den Geruch dagegen ändern sie öfter während des Wachstums oder nach der Erreichung der Reife und geben besonders dadurch Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Dies dürfte auch beim Gurkenschnitzling oder Fischtranpilz, wie Herr Seidel ihn nennt, zutreffen. Dass dieses Pilzchen, das übrigens ausnahmsweise auch in ansehnlicher Grösse auftreten kann (ich habe schon Hüte mit $6^1/_2$ cm

Naucoria cucumis Pers. Gurkenschnitzling oder Fischtranpilz.